

Karel Castelin 1903-1981

Autor(en): **Geiger, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 125

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

re are die flaws between the second N of **KOMHNOC** and Christ's Colobion and between the A of **ANAPONIKOC** and the border of the coin at 11 o'clock (350°) present in types 15 and 16 but absent in type 14. These seem to dictate the order of issue of these three types in the sequence they are presented here.

At the present time there appear to be no hyperpyra of either Michael VIII or Andronicus II and III that can be assigned to the mint of Thessalonica.

If they appear the author feels it is likely that those of Michael VIII will be obviously different from Constantinople by their style but that those of Andronicus II and III, due to poor engraving and striking, will be harder to recognize from style alone. They may however be linked by the form of their sigla to the issues of Andronicus II and Michael IX described above.

None of the coins published above is new – they have all been in various collections for a number of years. Although new discoveries are made frequently, the fact that there are at present no contenders for the Thessalonican hyperpyra of Michael VIII or Andronicus II and III seems strong indication that they were not struck in these reigns.

Acknowledgements

Thanks are due to the Barber Institute for permission to illustrate Nos. 3, 5 and 12; to Dumbarton Oaks for permission to illustrate Nos. 11, 13, 16 and 17 and to Mrs. Goodacre and the Ashmolean Museum for permission to publish No. 18.

NEKROLOG – NÉCROLOGIE



Karel Castelin 1903–1981

Als Karel Castelin am 14. August 1981 starb, ging ein langes, fruchtbares Leben zu Ende, das in der Numismatik seine Erfüllung fand, obwohl oder gerade weil sie neben Familie und Beruf Liebhaberei, Nebenbeschäftigung blieb. Am 2. Mai 1903 in Dubá geboren, entstammte Castelin einer österreichischen Beamtenfamilie – sein Vater, Dr. Benno Castelin, war Jurist. Die Numismatik faszinierte ihn seit seiner Jugend, zunächst als Sammler, später dann vor allem als Wissenschaftler und Forscher. Sein Beruf hingegen führte ihn schon früh ins grosse Stahlwerk von Kladno bei Prag, wo er bis zur Pensionierung vor elf Jahren als Planungsbeamter in leitender Stellung tätig war. Neben der täglichen Berufstätigkeit promovierte er an der Karls-Universität in Prag in Alter Geschichte, Archäologie und Numismatik mit einer Arbeit, die wegen der politischen Umstände erst viel später unter dem Titel «The Coinage of Rhessaena in Mesopotamia» von Alfred R. Bellinger 1946 in den *Numismatic Notes and Monographs* (Nr. 108) herausgegeben werden konnte. Der Zweite Weltkrieg brachte auch in persönlicher Hinsicht eine brutale Zäsur. Freiwillig begleitete er seine jüdische Frau und seine Tochter ins

Konzentrationslager und überlebte nach drei Jahren als einziger, um nach gelungener Flucht sich dem tschechoslowakischen Heer in der UdSSR unter L. Svoboda anzuschliessen. Diese schweren und letztlich nicht zu heilenden Schicksalsschläge haben ihn nicht verbittern lassen. In der Fürsorge für seine Familie, die ihm in zweiter Ehe mit seiner Frau Milada vergönnt war, und in der Arbeit fand er neue Erfüllung.

Die Bibliographie Castelins zeigt das breite Spektrum, über das er souverän verfügte¹. Aus dem umfangreichen Œuvre kristallisierten sich zwei Gebiete heraus, denen sein bevorzugtes Interesse galt. Das erste bezog sich auf die böhmische Münzprägung im Spätmittelalter, worüber er unter anderem die bahnbrechende Arbeit über die Kleinmünzen der vorhussitischen und hussitischen Zeit (1953) und die magistrale Synthese über den Prager Groschen (1967) verfasste.

Sein zweites Spezialgebiet wurde die keltische Numismatik. Ungezählte Artikel zeugen von den Etappen, in denen er sich ab 1954 schrittweise mit allen Bereichen der Münzprägung der keltischen Ökumene vertraut machte. Er schuf sich dabei einen Überblick über die gesamte keltische Numismatik, wie sie kaum ein zweiter besass, und war schliesslich als Kapazität international anerkannt. Die gallischen Prägungen waren ihm ebenso vertraut wie jene der Kelten Britanniens oder Mittel- und Osteuropas. Dabei verstand er es nicht nur, in umfassender Kenntnis der Literatur, das weitverstreute Material zu sammeln, sondern es auch zu gliedern und in grössere Zusammenhänge einzuordnen. Davon zeugt das Buch über «Die Goldprägung der Kelten in den böhmischen Ländern» (1965). So erwies er sich als der geeignete Mann, das Basiswerk von Robert Forrer «Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande» (1908) mit einem Ergänzungsband 1968 neu herauszugeben. Es gelang ihm, für diese Aufgabe die wichtigsten Forscher auf diesem Gebiet als Mitarbeiter zu gewinnen.

Seine letzte grosse Aufgabe war der Katalog der Sammlung keltischer Münzen im Schweizerischen Landesmuseum Zürich. Der Plan dazu ging auf unsere Begegnung auf dem Numismatiker-Kongress in Kopenhagen von 1967 zurück. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten verzögerte die Realisierung dieses Projektes, und wenn Hans-Jörg Kellner nicht Pate gestanden wäre, hätte das Unternehmen wohl kaum zu seinem guten Ende geführt werden können. Der Katalogteil erschien schliesslich

¹ Vgl. SM 23, 1973, 74–81, sowie Karel Castelin: Sborník příspěvků k oslavě jeho životního numismatického díla sestavený u příležitosti jeho 70. narozenin. Hradec Králové, Česká numismatická společnost, 1973.

1978, der Kommentar dazu liegt heute im Manuskript abgeschlossen vor. Dieser wird die Summe der Erkenntnisse und Überzeugungen Castelins bringen, die heute zwar nicht mehr unbestritten sind (vor allem, was die Datierungsfrage betrifft), aber immer auf beachtenswerten Argumenten beruhen, die nicht einfach aus der Luft gegriffen sind.

Castelin beherrschte in hohem Masse das Werkzeug und die Methode wissenschaftlichen Arbeitens und Denkens. Mit einem scharfen Verstand konnte er Probleme analytisch erfassen und in verständlicher, klarer Weise zum Ausdruck bringen. Seine Voten und zahlreichen Vorträge waren deshalb immer Genuss und Gewinn zugleich. Seine Erfahrungen aus der Praxis eines wirtschaftlichen Grossunternehmens liessen ihn die Münzen nicht nur als historische Dokumente, sondern auch und vor allem als Zeugnisse wirtschaftlicher und geldgeschichtlicher Phänomene deuten.

Karel Castelin kann mit Fug und Recht als einer der Exponenten der tschechischen Numismatik angesehen werden. Während Jahrzehnten war er in der tschechischen Numismatischen Gesellschaft führend tätig und zudem Mitglied der numismatischen Kommission beim Institut für tschechoslowakische und allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Prag. Wie weit er eine wissenschaftliche Laufbahn als Numismatiker angestrebt hatte, lässt sich nicht mehr sagen. Museumstätigkeit und letztlich auch die volle Anerkennung der zünftigen Numismatiker seines Landes blieben ihm versagt. Indessen mangelte es ihm nicht an zahlreichen internationalen Ehrungen, und es würde zu weit führen, sie hier alle zu erwähnen. 1966 trat er unserer Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft bei, die ihn 1972 zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Der Verfasser lernte während einer fast vierzehnjährigen Zusammenarbeit auch die menschlichen Qualitäten des Verstorbenen schätzen. Nachdem einmal die durch die äusseren Umstände gebotene Zurückhaltung und Vorsicht weggefallen waren, genoss man eine Gastfreundschaft und Herzlichkeit, die einen beschämten. In jeder Hinsicht zuverlässig und klug, hielt er auch mit Kritik nicht zurück, wobei er in den meisten Fällen Verständnis für die Situation seines Widersparts aufbrachte. Sein Herkommen, seine Sprachkenntnisse und seine Reisegewandtheit gaben ihm einen kosmopolitischen Zug und machten ihn zu einem echten Europäer. In seinen letzten Lebensjahren hielt sich seine Gesundheit in einer heiklen Balance. Treu umsorgt von seiner Gattin hat er auch diese Schwierigkeiten mit Tapferkeit und Disziplin ertragen. Das hinderte ihn nicht, die wenigen Möglichkeiten auszunutzen, die ihm zu Auslandsreisen gebo-

ten waren. Grössere Altersbeschwerden sind ihm glücklicherweise erspart geblieben. Sein letztes grosses Werk – der Kommentar zum

Keltenkatalog Zürich – konnte er soweit vollenden, dass sein Erscheinen gesichert ist.

Hans-Ulrich Geiger

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt. – Catalogue of Coins from the 9th–11th Centuries found in Sweden. – Verzeichnis der in Schweden gefundenen Münzen des 9.–11. Jahrhunderts. Begründet von Nils Ludvig Rasmusson, hrsg. von Brita Malmer, Stockholm, Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, 1975 ff. Bd. 1. Gotland: 1 Akeböck-Atlingbo (1975), XXVIII + 198 S., 27 Taf. 2. Bäl-Buttle (1977), XXXIV + 340 S., 52 Taf.

Die Bedeutung der wikingerzeitlichen Münzschatze des 9.–11. Jahrhunderts in den Ostseeländern kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als historische Quellen ersten Ranges sind sie vor allem für die Wirtschafts-, Verkehrs- und Handelsgeschichte aussagekräftig, und dies nicht nur in bezug auf die Fundländer, sondern in gleichem Masse auch auf die Herkunftsgebiete. Dank dem Altertumsgesetz von 1684 haben sich in Schweden diese Schätze in erstaunlich grosser Zahl erhalten: von den nachgewiesenen 210000 Fundmünzen sind noch rund 150000 vorhanden. Sie umfassen orientalische Dirhams, byzantinische Miliarensia, deutsche Denare, angelsächsische Pennies und neben wenigen andern europäischen Münzen auch skandinavische Gepräge. Diese überaus reichen Schätze sollen inklusive Grab- und Einzelfunde im grossangelegten Katalogwerk, von dem hier die ersten beiden Bände anzuzeigen sind, für die wissenschaftliche Forschung erst eigentlich erschlossen werden. Das Unternehmen verdankt seine Entstehung einem deutsch-schwedischen Forschungsprojekt, das nach dem Zweiten Weltkrieg von Sture Bolin, Walter Hävernick und Nils Ludvig Rasmusson begründet wurde. Seit bald dreissig Jahren ist ein europäisches Bearbeiterteam an der Arbeit, die in den *Commentationes de nummis saec. IX–XI in Sueciae repertis*, 1–2 (1961–1968) und dem wichtigen Buch von Gert Hatz, *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit* (1974) bereits erste Früchte hervorbrachte. Die gesamte Fundpublikation wird auf etwa 35 Bände veranschlagt. Das Werk gliedert sich nach Provinzen, den Kirchspielen in alphabetischer Reihenfolge und schliesslich nach Fundorten. Münzen ohne Fundüberlieferung werden im Schlussband gebracht, der auch ein ausführliches Gesamtregister enthalten soll. Die Einleitungstexte

sind englisch und deutsch, der Katalog zur Hauptsache englisch und für die deutschen Münzen deutsch verfasst.

Die Vorbemerkungen, die jedem Band vorangestellt sind, geben Hinweise auf die Probleme, die sich beim Erfassen der verschiedenen Münzgruppen stellen, und erläutern ausführlich das Katalogsystem. Das Fundverzeichnis bringt für jedes Kirchspiel eine Karte mit den Fundorten. Zu jedem Fund werden in einer ersten Rubrik die allgemeinen Angaben zusammengefasst wie heutiger Standort, Fundgefäss, Stückzahl mit chronologischer und geographischer Verteilung, Vergrabungsdatum usw. Ein knapper Kommentar weist auf Fundumstände und Fundgeschichte hin. Im Katalog wird jede Münze als Einheit auf einer Zeile festgehalten, wobei die verschiedenen Angaben auf Spalten verteilt sind. Dem Literaturzitat, das den Typ festlegt, folgen die primären individuellen Daten wie Gewicht, Durchmesser und Stempelstellung (in Gradeinteilung), dann die sekundären individuellen Daten, die erst nach der Prägung entstanden, wie Teilungen, Beschädigungen, Ritzungen usw. Dazu wird ein ausgeklügelter und trotzdem einprägsamer Code verwendet. Auf den Tafeln werden unedierte oder bemerkenswerte Stücke abgebildet.

Das Werk wird mit der Insel Gotland eröffnet, die ja nicht weniger als $\frac{2}{3}$ des schwedischen Fundmaterials liefert. Die beiden vorliegenden Bände behandeln 58 Funde mit über 18000 Münzen; darunter ragen die Schätze von Myrände (Kspl. Atlingbo) mit 1805 Exemplaren (vergr. nach 1036), Digeräkra (Barlingbo) mit 1323 Exemplaren (nach 1002), Häffinds II (Burs) mit 1452 Exemplaren (nach 957/958), Stora Vellinge I (Buttle) mit 2685 Exemplaren (nach 910/911) hervor. Die nicht numismatischen Schatzbestandteile wie Schmuck und Hacksilber sind für Gotland im Werk von Märten Stenberger, *Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit*, Stockholm 1947/1958, ausführlich behandelt.

Wenn man sich intensiver mit diesem Werk auseinandersetzt, merkt man, dass ein ausgezeichnet geplantes und auf lange Sicht angelegtes Grossunternehmen vorliegt, das auf einem ausgereiften, klaren Konzept basiert. Vorbildlich ist die Konsequenz der Durchführung, die erreichte Präzision und Zuverlässigkeit. Ein besonderes Lob verdient die drucktechnische Gestaltung. Die Gliederung und